



Berufskolleg für Technik der Stadt Hagen

Schulprogramm 2005

- Fortschreibung -

Stand Dezember 2005

Gliederung

- 0 Vorwort**
- 1 Vorstellung der Schule**
 - 1.1 Entwicklungsgeschichte**
 - 1.2 Statistik**
 - 1.3 Organisationsplan des Kollegiums**
 - 1.4 Bildungsgänge**
 - 1.5 Neue Bildungsgänge**
- 2 Leitbilder**
 - 2.1 Leitbild „Cuno-Berufskolleg I in der Region“**
 - 2.2 Leitbild „Verbesserung der inneren Struktur“**
 - 2.3 Leitbild „Pädagogische Arbeit und didaktische Veränderungen“**
- 3 Stand der Schulentwicklung**
 - 3.1 Unterricht**
 - 3.1.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000**
 - 3.1.2 Zielsetzung**
 - 3.1.3 Mittel und Wege**
 - 3.1.4 Entwicklungsstand Dezember 2005**
 - 3.1.5 Schlussfolgerungen**
 - 3.2 Kooperation**
 - 3.2.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000**
 - 3.2.2 Zielsetzung**
 - 3.2.3 Mittel und Wege**
 - 3.2.4 Entwicklungsstand Dezember 2005**
 - 3.2.5 Schlussfolgerungen**

3.3 Fortbildung

3.3.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

3.3.2 Zielsetzung

3.3.3 Mittel und Wege

3.3.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

3.3.5 Schlussfolgerungen

3.4 Förderung

3.4.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

3.4.2 Zielsetzung

3.4.3 Mittel und Wege

3.4.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

3.4.5 Schlussfolgerungen

3.5 Kommunikation

3.5.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

3.5.2 Zielsetzung

3.5.3 Mittel und Wege

3.5.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

3.5.5 Schlussfolgerungen

3.6 Identifikation

3.6.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

3.6.2 Zielsetzung

3.6.3 Mittel und Wege

3.6.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

3.6.5 Schlussfolgerungen

3.7 Schulklima

3.7.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

3.7.2 Zielsetzung

3.7.3 Mittel und Wege

3.7.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

3.7.5 Schlussfolgerungen

3.8 Verwaltung

3.8.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

3.8.2 Zielsetzung

3.8.3 Mittel und Wege

3.8.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

3.8.5 Schlussfolgerungen

4 Evaluation

5 Anhang

0 Vorwort

„Nach §3 Abs. 2 des Schulgesetzes legt die Schule auf der Grundlage ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages die besonderen Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit in einem Schulprogramm fest und schreibt es regelmäßig fort. Auf der Grundlage des Schulprogramms überprüft die Schule in regelmäßigen Abständen den Erfolg ihrer Arbeit ...“ – so zu lesen in einem Runderlass des Ministeriums.

Unter Berücksichtigung der hier festgelegten Kriterien hat das Kollegium des Cuno-Berufskollegs I die vor einigen Jahren aufgenommene Schulprogrammarbeit gezielt weitergeführt. Bei der schriftlichen Dokumentation dieses auch in Zukunft zu gestaltenden Prozesses konnten die Verfasser der vorliegenden Schrift auf das erste Schulprogramm aus dem Jahre 2000 zurückgreifen. Ihm verdanken sie inhaltliche, begriffliche und auch strukturelle Anregungen, die die Arbeit wesentlich erleichterten. Bereits ein Blick ins Inhaltsverzeichnis macht deutlich, dass eines der Hauptziele der Autoren darin bestand, eine größtmögliche thematische Kontinuität zu wahren. Die Fortschreibung eines Schulprogramms beinhaltet aber auch eine Weiterentwicklung. So werden bei der Lektüre der folgenden Ausführungen gewisse Akzentverschiebungen gegenüber seinem Vorgänger auffallen. Das liegt zum größten Teil daran, dass bestimmte Themen sich einfach aufdrängten und deren effektive Bearbeitung nur auf dem Wege einer stärkeren Fokussierung zu realisieren war. Außerdem können und wollen die mit der Dokumentation befassten Autoren ihre eigene Handschrift nicht verleugnen. Bei aller Bedeutung, die dieser Schrift für die Demonstration einer Corporate Identity zukommt, sollten wir nicht vergessen, dass wir – die Kolleginnen und Kollegen – im Unterricht und in unserer Zusammenarbeit untereinander und mit den Betrieben es in der Hand haben, ob unser Schulprogramm ein Erfolg wird oder nicht.

1 Vorstellung der Schule

1.1 Entwicklungsgeschichte

Die technische Berufsausbildung in Hagen hat eine ca. 160 Jahre lange Tradition. Ausgehend von einer im Jahre 1834 gegründeten Handwerkerschule, die 1887 die Bezeichnung „Gewerbliche Fortbildungsschule“ erhielt, entstand 1957 am jetzigen Standort die „Cuno-Berufsschule“.

Am 1. April 1966 erfolgte auf Grund der hohen Schülerzahlen eine Teilung in zwei verwaltungsmäßig getrennte Schulen: die Cuno-Berufsschule I mit vorwiegend industriellen Ausbildungsberufen und die Cuno-Berufsschule II mit überwiegend handwerklichen Ausbildungsberufen.

Mit dem Gesetz zur Veränderung des Schulverwaltungsgesetzes („Berufskolleggesetz“) vom 21.11.1997 wurde aus der Cuno-Berufsschule I das Cuno-Berufskolleg I.

Durch die damit geschaffene Verbindung von beruflicher und allgemeiner Bildung soll das Berufskolleg zu einer attraktiven Alternative in der Sekundarstufe II werden und somit ein breites Bildungs- und Weiterbildungsangebot für Schülerinnen und Schüler schaffen. Dieses Angebot ist durch drei Vollzeitbildungsgänge ausgeweitet worden. Zurzeit entstehen auch ein Erweiterungsgebäude und neue Fachräume. Dabei werden Brandschutzmaßnahmen berücksichtigt.

1.2 Statistik

Die Schülerzahl von ca. 2400 Schülerinnen und Schülern in den achtziger Jahren sank wegen industrieller Strukturmaßnahmen Mitte der neunziger Jahre auf ca. 1600 Schülerinnen und Schüler. Aber in den letzten Jahren entwickelte sich der Schülerbestand durch Schaffung neuer, dem Strukturwandel angepasster Berufe sowie durch die Zunahme von Vollzeitschülern, z.B. in der höheren Berufsfachschule, wieder positiv und beträgt zum jetzigen Zeitpunkt (Ende 2005) 2000 Schülerinnen und Schüler, allerdings ist eine Verlagerung von der Dualen Ausbildung zu einer zunehmend vollzeitschulischen Ausbildung zu registrieren.

Die Zahl der Lehrkräfte, die Ende der achtziger Jahre mit 63 Kolleginnen und Kollegen einen vorläufigen Höchststand hatte, erlebte Mitte der Neunziger mit 52 Lehrkräften einen Tiefstand. Zum jetzigen Zeitpunkt, vor allem auf Grund der angestiegenen Schülerzahlen, unterrichten 10 Lehrerinnen und 60 Lehrer am Cuno-Berufskolleg I. Zwei Lehrerstellen sind zurzeit nicht besetzt.

1.3 Organisationsplan des Kollegiums

Nach der Einführung des Berufskollegs befassten sich der Lehrerrat und die Schulleitung des Cuno-Berufskollegs I mit der Erstellung eines strukturierten Organisationsplans für das Kollegium. In aktualisierter Form ist darin auf der einen Seite die Zuordnung der Kolleginnen und Kollegen gemäß ihres fachbezogenen Aufgabenbereiches dargestellt und entsprechend der Bildungsgänge nach APO-BK¹ gegliedert. Die andere Seite zeigt die fachübergreifenden Aufgabenfelder am Cuno-Berufskolleg I.

1.4 Bildungsgänge

Im Gegensatz zu der klassischen Berufsschule mit Bildungsgängen, die vorwiegend den dualen Ausbildungsbereich überwiegend industrieller Berufe abdeckten, ist das Cuno-Berufskolleg I zum heutigen Zeitpunkt ein gewerblich-technisches, berufsbildendes System mit ca. 2000 Schülerinnen und Schülern, die in den folgenden Bildungsgängen unterrichtet werden:

¹ APO-BK: Ausbildungs- und Prüfungsordnung - Berufskolleg

- **Bildungsgänge der Berufsschule nach Anlage A der APO-BK**
 - Fachklassen des dualen Ausbildungssystems in den Berufsfeldern:
 - Metalltechnik
 - Elektrotechnik
 - Informationstechnik
 - Mechatronik
 - Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis
 - Vorklasse zum Berufsgrundschuljahr

- **Berufsfachschule für Technik mit den Schwerpunkten**
 - Metalltechnik
 - Elektrotechnik
 - Informationstechnik

Berufliche Grundbildung plus Fachoberschulreife (FOR) nach Anlage B der APO-BK

- **Fachoberschule für Technik**

Berufsabschluss nach Landesrecht plus Fachhochschulreife (FHR) oder berufliche Kenntnisse plus FHR nach Anlage C der APO-BK

- **Höhere Berufsfachschule für**
 - konstruktions- und fertigungstechnische Assistenten
 - Automatisierung/Informationstechnik

Berufsabschluss nach Landesrecht plus FHR oder berufliche Kenntnisse plus FHR nach Anlage C der APO-BK

- **Fachschule für Technik mit den Fachrichtungen nach Anlage E der APO-BK**
 - Elektrotechnik
 - Maschinenbautechnik
 - Mechatronik

1.5 Neue Bildungsgänge

In den letzten Jahren wurden an der Cuno-Berufsschule I bzw. dem seit 1998 bestehenden Cuno-Berufkolleg I eine Vielzahl neuer Bildungsgänge eingerichtet sowie die lernfeldorientierten Bildungskonzepte für „neue Berufe“ erarbeitet.

Aufgrund eines höheren Stundenkontingentes laut Lehrplan ist die Verweildauer im Bildungsgang Fachschule für Technik - mit dem jährlichen Einstieg zum 1. Februar - auf 3,5 Jahre verlängert worden.

Kolleginnen und Kollegen gestalteten in enger Zusammenarbeit mit der heimischen Industrie aus den in Lehrplanentwürfen vorgesehenen Lernfeldern die regionalspezifischen Lernsituationen. Das dient der Verbindung von Theorie und Praxis.

2 Leitbilder

Die bereits im ersten Schulprogramm aus dem Jahr 2000 erscheinenden Leitbilder sind weiterhin fester Bestandteil unseres eigenen Selbstverständnisses. Das Cuno-Berufskolleg I befindet sich im Hagener Wirtschaftsraum, der geprägt ist vom Strukturwandel des nahe gelegenen Ruhrgebietes.

Diesem Umfeld trägt das Cuno-Berufskolleg I Rechnung, indem es unter Berücksichtigung der Ergebnisse einer regionalen Abstimmung zwischen dem Träger des Berufskollegs, den benachbarten Schulträgern, den nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung für die Berufsausbildung zuständigen Stellen in der Region sowie der Arbeitsverwaltung die besonderen Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen der pädagogischen Arbeit in dem vorliegenden Schulprogramm festlegt.

Mit der Qualitätsverbesserung der Bildungsarbeit am Cuno-Berufskolleg I leisten wir einen Beitrag, der hilft, das Prestige der Stadt Hagen als Stadt der Bildung und Weiterbildung zu steigern.

Das Leitbild des Kollegiums, das sich in die drei nachfolgend erläuterte Bereiche untergliedert, basiert darauf, intern und extern Entwicklungen zu initiieren und fortzuführen, die zu einer kontinuierlichen Verbesserung der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Hagener Region führen. Es werden hierbei die Ist-Zustände sowie Zielsetzungen formuliert, anhand derer eine ständige Evaluation vorgenommen wird.

2.1 Leitbild „Cuno-Berufskolleg I in der Region“

Das Cuno-Berufskolleg I sieht einen Hauptschwerpunkt seiner Arbeit darin, in engem Kontakt mit der heimischen Industrie den Schülerinnen und Schülern eine umfassende berufliche, gesellschaftliche und personale Handlungskompetenz im Rahmen der beruflichen Erstausbildung zu vermitteln. Hierbei führt es die Schülerinnen und Schüler in einem differenzierten Unterrichtssystem in einfach- und doppeltqualifizierenden Bildungsgängen zu einer beruflichen Qualifizierung und ermöglicht ihnen den Erwerb der Fachoberschulreife. Darüber hinaus können Abschlüsse der Sekundarstufe I nachgeholt werden.

Zur Information potentieller Schülerinnen und Schüler führt das Cuno-Berufskolleg I in Zusammenarbeit mit der Industrie und den vier anderen Hagener Berufskollegs jährlich einen „Berufsschultag“ durch, auf dem die unterschiedlichen Ausbildungsberufe vorgestellt und interessierten Bewerbern näher gebracht werden.

Einen weiteren Schwerpunkt in der Arbeit sieht das Berufskolleg zum einen darin, die persönliche und berufliche Entwicklung der Bürger voranzutreiben, zum anderen, die Wirtschaftsregion Hagen durch Anpassung der Qualifikation der Beschäftigten an neue Entwicklungen der betrieblichen Organisation und der Sachinvestitionen zu fördern.

Das Cuno-Berufskolleg I bietet Weiterbildungsangebote, um den sich verändernden Anforderungsprofilen der Region Hagen gerecht zu werden. So werden neben der bisher traditionell vermittelten, berufsbezogenen Fachqualifikation in zunehmendem Maße personenbezogene und soziale Qualifikationen verlangt. Hierzu gehören z.B. Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Selbständigkeit, soziale Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit und Kreativität. Die oben erwähnten Weiterbildungsangebote des Cuno-Berufskollegs I tragen dieser Veränderung Rechnung, indem sie neben den berufs- bzw. tätigkeitsbezogenen Inhalten (Fachkompetenz) auch Lernformen und Lernumfelder gestalten, die die Aneignung von Human- und Sozialkompetenz ermöglichen.

Die enge Zusammenarbeit mit dem in Hagen ansässigen Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen führt zu dem, dass die Referendarausbildung an unserer Schule durch die Mithilfe der Kolleginnen und Kollegen große Unterstützung erfährt und kontinuierlich überprüft wird. Zum anderen wird es den Kolleginnen und Kollegen dadurch ermöglicht, sich über den neuesten Stand der didaktischen Erkenntnisse zu informieren.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Außenwirkung des Cuno-Berufskollegs I sehen wir in der Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Iserlohn, der Hagener Fernuniversität sowie der Universität Dortmund, die sich durch gegenseitige Besuche oder einige gemeinsam durchgeführte Projekte darstellt.

Projekte wie beispielsweise zum Thema Gewalt, Drogen oder Ausländerfeindlichkeit dienen zur Verbesserung der Verständigung von Schülerinnen und Schülern untereinander. Zusätzlich engagiert sich das Kollegium im Bereich des Umweltschutzes durch Initiieren von Projekten wie z.B. „Geschwindigkeitsmessungen in einer Zone 30 vor der Schule“, „Reduktion des CO₂-Ausstoßes des benachbarten Willi-Weyer-Hallenbades“ oder „Anbringung von Photovoltaikanlagen zur Stromerzeugung auf dem Schuldach“.

2.2 Leitbild „Verbesserung der inneren Struktur“

Aufgrund der unterschiedlichen Bildungsgänge am Cuno-Berufskolleg I ist die Kommunikation innerhalb des Kollegiums auf allen Ebenen zentraler Punkt des Schulprogramms. So wurde in einem ersten Schritt eine Zusammenführung des Kollegiums durch Einrichtung eines gemeinsamen Lehrerzimmers erreicht.

Die Verteilung der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel wird nicht mehr abteilungsbezogen, sondern abteilungsübergreifend vorgenommen. Dabei orientiert man sich an Inhalten mit überwiegend gemeinsamer Nutzung.

Organisatorisch ist es gelungen, eine gewisse Möglichkeit der direkten Einflussnahme der Kolleginnen und Kollegen zu ermöglichen, indem sie Gelegenheit erhalten, bei der Stundenplangestaltung mitzuwirken.

Schulinterne Fortbildungen dienen ebenfalls dazu, die Kommunikation im Kollegium zu verbessern und den Kenntnisstand fortwährend zu aktualisieren.

2.3 Leitbild „Pädagogische Arbeit und didaktische Veränderungen“

Aufgrund der positiven Erfahrungen in den neuen Ausbildungsberufen wie den IT-Berufen und der Mechatronikerausbildung, die nach dem Lernfeldkonzept unterrichtet werden, ist die Bereitschaft innerhalb des Kollegiums groß, dieses Konzept auch auf die Ausbildung in anderen Berufsgruppen zu übertragen. So ist die Entwicklung von Lernsituationen in Zusammenarbeit mit den Betrieben sowie deren Einordnung in eine didaktische Jahresplanung Schwerpunkt der weiteren pädagogischen Arbeit.

Die Förderung lernschwacher Schülerinnen und Schüler wird in diese Arbeit mit einbezogen. Besondere Maßnahmen in Zusammenarbeit mit dem Trägerverbund Hagen (AWO, BZH, Caritas, Diakonisches Werk) und der RAA unterstützen unsere Bemühungen, diese Schülerklientel zu fördern.

So werden z.B. leistungsfähigere Schülerinnen und Schüler wie Verbundstudenten der FH Südwestfalen im Bereich Maschinenbau/Mechatronik in vielen Unterrichtsstunden getrennt von den andern Schülerinnen und Schülern unterrichtet.

3 Stand der Schulentwicklung

Die Arbeit am Schulprogramm war durch ein hohes Maß an thematischer Kontinuität gekennzeichnet. So stehen die bereits im Schulprogramm aus dem Jahre 2000 aufgeführten Schwerpunkte (Kap. 2.2.2.1 bis 2.2.2.8) weiterhin im Zentrum unseres Selbstverständnisses. Die im Vorwort angesprochene stärkere thematische Fokussierung äußerte sich darin, dass in den letzten vier Jahren an folgenden Punkten intensiver gearbeitet wurde:

- der Entwicklung einer didaktischen Jahresplanung sowie deren unterrichtlicher Umsetzung (**Unterricht**)
- der Zusammenarbeit vor allem mit Betrieben (**Kooperation**)
- der Lehrerfortbildung (**Fortbildung**) und
- dem Bereich Arbeits- und Sozialverhalten (**Förderung**)

Diese neuen Prioritäten spiegeln sich auch in der Gliederung des Schulprogramms wider, in der die genannten Aspekte die ersten vier Schwerpunkte bilden. Auf sie folgen mit den Aspekten Kommunikation, Identifikation, Schulklima und Verwaltung jene Themen, die sich bereits im Schulprogramm aus dem Jahr 2000 finden und die mit zum unverwechselbaren Gesicht des Cuno-Berufskollegs I gehören. Bei aller Neuakzentuierung wurde bewusst an der bereits aus dem ersten Schulprogramm bekannten Themen-Terminologie festgehalten, um den Kolleginnen und Kollegen ein Höchstmaß an Wiedererkennung und Identifikation zu ermöglichen. Zur Darstellung der einzelnen Aspekte bedienen wir uns in den Unterkapiteln jeweils des gleichen methodischen Vorgehens. Im Anschluss an eine kurze Zusammenfassung des Entwicklungsstands zum Zeitpunkt des ersten Schulprogramms wird unsere neue Zielsetzung formuliert, um daran an-

schließlich die zu diesem Zweck eingesetzten Mittel zu beschreiben. Die abschließenden Punkte der jeweiligen Unterkapitel bilden den Entwicklungsstand im Dezember 2005 und unsere Schlussfolgerungen.

3.1 Unterricht

3.1.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

Die Anforderungen der Betriebe an die künftigen Facharbeiter und die daraus resultierenden Forderungen an deren Ausbildung gehen einher mit der Änderung in der schulischen Ausbildung. Diese Erkenntnis führte am Cuno-Berufskolleg I im Jahr 2000 zu der Formulierung des Leitbilds „Pädagogische Arbeit und didaktische Veränderungen“. Schon sehr früh wurde zum einen anhand lernfeldstrukturierter Lehrpläne z. B. für den Ausbildungsberuf Mechatroniker/Mechatronikerin und zum anderen durch die enge Zusammenarbeit dieses Bildungsgangs mit dem Modellversuch SELUBA² deutlich, dass sich die curricularen Vorgaben ändern. Hierbei besteht das vorrangige Ziel darin, die Vermittlung von Handlungskompetenz infolge lernfeldstrukturierter Lehrpläne zu steigern.

Zur Umsetzung der lernfeldorientierten und gestaltungsoffenen Lehrpläne ist jedes Berufskolleg und somit jeder Bildungsgang gehalten, eine Konkretisierung dieser Lehrpläne durch Entwickeln von Lernsituationen unter Einbeziehung z.B. regionalspezifischer Besonderheiten vorzunehmen. Dies führt zu einer individuellen didaktischen Jahresplanung.

Das Cuno-Berufskolleg I stellt sich diesen Herausforderungen und beschrieb schon im Schulprogramm 2000 die daraus resultierenden notwendigen Hilfestellungen, um zu erwartende Umsetzungsschwierigkeiten zu minimieren. Begleitet wird der Umstellungsprozess durch eine Steuergruppe, die sowohl methodisch-didaktische Hilfestellungen als auch organisatorische Unterstützung bietet.

Vor dem Hintergrund dieser gravierenden Änderungen in der Ausbildung leitet sich die im Folgenden beschriebene Zielsetzung ab. Sie bestimmt im Wesentlichen die methodisch-didaktische Arbeit der Kolleginnen und Kollegen am Cuno-Berufskolleg I, die in diesem Schulprogramm 2005 dokumentiert wird.

3.1.2 Zielsetzung

Langfristiges Ziel des Cuno-Berufskollegs I ist es, in allen Berufsgruppen und Bildungsgängen den Unterricht handlungsorientiert durchzuführen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, dass zum einen in den Bildungsgängen eine didaktische Planung vorgenommen, zum anderen diese didaktische Planung auch unterrichtlich umgesetzt wird. Am Ende soll die Dokumentation, die diese Aspekte beinhaltet - die didaktische Jahresplanung - stehen.

² SELUBA: Steigerung der Effizienz neuer Lernkonzepte und Unterrichtsmethoden in der dualen Berufsausbildung

3.1.3 Mittel und Wege

Zur Erreichung dieses anspruchsvollen Ziels hat die Steuergruppe einen Arbeitsplan entwickelt ([s. Anhang zu Kap. 3.1-1](#)), aus dem die Umsetzungsschritte für die einzelnen Bildungsgänge hervorgehen. Ein wichtiger Bestandteil der Planung bestand darin, den einzelnen Bildungsgängen die hierfür notwendige Zeit zu gewähren, um Schritt für Schritt diese Umsetzung in Bildungsgangteams zu gestalten. Nachdem die Kolleginnen und Kollegen einen gemeinsamen Wissensstand bezüglich des Lernfeldkonzepts erlangt haben, ist geplant, in den Bildungsgangteams Lernsituationen zu entwickeln und ihre zeitliche und inhaltliche Abfolge innerhalb eines Schuljahres festzulegen. Parallel dazu sollte die unterrichtliche Umsetzbarkeit dieser Lernsituationen erprobt werden. Hierbei müssen die notwendigen unterrichtlichen und organisatorischen Voraussetzungen, die Einfluss auf deren Umsetzung nehmen, erkannt und berücksichtigt werden, z. B. Einsatzmöglichkeiten der Kolleginnen und Kollegen, Verfügbarkeit der Laborräume bzw. PCs.

Die prozessbegleitende Evaluation führte dazu, dass der Arbeitsplan geändert und erweitert werden musste. Daraus resultiert der Ablaufplan ([s. Anhang zu Kap. 3.1-2](#)). Schwerpunkte der Vorgehensweise werden im Folgenden beschrieben.

Die ersten Schritte wurden begleitet von einem Moderatorenteam des Modellversuches SELUBA. Mit dessen Hilfe gelang es, einen einheitlichen Informationsstand bezüglich des Lernfeldkonzeptes im gesamten Kollegium zu erreichen und somit die Akzeptanz für die unterrichtliche Umsetzung zu erhöhen. In diesem Zusammenhang wurde eine gemeinsame Vorgehensweise erarbeitet, die zu unserer didaktischen Planung führte:

- Leitlinien und Eckdaten des jeweiligen Bildungsgangs festlegen
- didaktische Einschätzung der Lernfelder im Gesamtlernprozess und deren Anordnung (didaktische Gesamtstruktur des Lehrplans) vornehmen
- Lernsituationen entwickeln, mit didaktischen und methodischen Kommentaren versehen sowie zeitlich und inhaltlich einordnen

Darüber hinaus einigte sich das Kollegium auf eine einheitliche Dokumentationsform, um zum einen Transparenz zu schaffen und zum anderen einen bildungsgangübergreifenden Informationsaustausch zu fördern.

In zahlreichen Veranstaltungen, die teilweise auch mehrtägig außerhalb der Schule stattfanden, erfolgte in den einzelnen Bildungsgängen Schritt für Schritt die inhaltliche Ausgestaltung der oben genannten Kriterien.

Ein besonderer Schwerpunkt lag hierbei auf der Entwicklung von Lernsituationen. Es stellte sich heraus, dass die berufsbezogene Ausgestaltung wenige Probleme bereitete, während für die sinnvolle Einbindung des berufsübergreifenden Bereichs eine Unterstützung durch Moderatoren des oben genannten Modellversuchs SELUBA hilfreich war, zumal die Lehrpläne für den berufsübergreifenden Bereich zum Teil noch nicht an das Lernfeldkonzept angepasst waren.

Notwendige Änderungen in der Lernerfolgsüberprüfung innerhalb eines handlungsorientierten Unterrichts wurden im Kollegium erkannt und in einer durch Moderatoren be-

gleiteten Veranstaltung herausgearbeitet. So wurden in Anlehnung an den Werkstattbericht Heft 3 „Lernerfolgsüberprüfung im Lernfeldkonzept“ Gütekriterien einer Lernhandlung formuliert, mit deren Hilfe Handlungskompetenz zielgerichtet beobachtet und bewertet werden kann.

Weitere Impulse für die berufsnahe Ausgestaltung von Lernsituationen erhielten wir durch unsere zahlreichen individuellen Firmenkontakte, Teilnahme der Ausbilder an Bildungsgangkonferenzen und durch eine Initiativveranstaltung mit führenden Vertretern der heimischen Industrie und des Handwerks.

Im Laufe dieses Prozesses wurde festgestellt, dass die Umsetzung des Lernfeldkonzeptes in den einzelnen Bildungsgängen sowohl hinsichtlich der Erstellung der Lernsituationen als auch der unterrichtlichen Durchführung divergiert. Dies resultierte sicherlich zum einen aus den unterschiedlichen Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen, zum anderen auch aus den verschiedenen Entwicklungsständen der Lehrpläne. Ein weiterer Grund für die zunächst zögerliche Entwicklung von Lernsituationen bestand in den vorherrschenden organisatorischen Rahmenbedingungen wie z.B. dem Einsatz der Kolleginnen und Kollegen in mehreren Bildungsgängen und zu unterschiedlichen Tageszeiten.

Diese Erkenntnis führte zu der Überlegung, eine Atmosphäre zu schaffen, in der die organisatorischen und zeitlichen Zwänge minimiert werden, um somit das Sammeln von Erfahrungen im Umgang mit Lernsituationen zu erleichtern. In der vorletzten Woche eines Schuljahres wurde der Stundenplan aufgehoben und ersetzt durch eine Unterrichtsorganisation, die auf den Vorgaben der jeweiligen Bildungsgänge basierte. Diese Vorgaben führten dazu, dass jede Kollegin bzw. jeder Kollege maximal in zwei Bildungsgängen eingesetzt und der Unterricht auf einige Klassen konzentriert wurde. Gleichzeitig diente diese „Woche der Lernsituationen“ dazu, die erstellten und durchgeführten Lernsituationen kritisch zu reflektieren. Zeitgleich konnte die Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens und die Überprüfung des Lernerfolges mit Hilfe der zuvor erarbeiteten Gütekriterien vorgenommen und evaluiert werden. Vielfach förderte man durch die rege Kommunikation mit den Firmen und die zum Teil stattfindende Unterrichtsverlagerung in die Betriebe die Lernortkooperation und somit die praxisorientierte Ausbildung.

Eine kritische Betrachtung der „Woche der Lernsituationen“ erfolgte sowohl durch die Schülerinnen und Schüler als auch durch das Kollegium. Bildungsgangintern beurteilten die Schülerinnen und Schüler ihren Lernzuwachs und ihr Arbeits- und Sozialverhalten ([s. Anhang zu Kap. 3.1-3](#)) in Form einer Selbstreflexion. Gleichzeitig diente der Fragebogen als Grundlage zur Fremdeinschätzung der Schülerinnen und Schüler durch das Lehrerteam und darüber hinaus als Diskussionsgrundlage, um das Selbsteinschätzungsverhalten zu verbessern.

Die Steuergruppe bat das Kollegium, „die Woche der Lernsituationen“ anhand eines vereinheitlichten und statistisch auswertbaren Fragebogens zu beurteilen. Die Beurteilung erfolgte hinsichtlich der organisatorischen Rahmenbedingungen, der Kommunikation, der Umsetzung des Lernfeldkonzeptes im Unterrichtsalltag, der Notwendigkeit von Fortbildungen und der Bewertung des Arbeits- und Sozialverhaltens ([s. Anhang zu Kap. 3.1-4](#)).

Tenor der Auswertung dieses Fragebogens war die Rückmeldung von den Kolleginnen und Kollegen, in dieser Woche notwendige und wichtige Erfahrungen für die künftige Umsetzung des Lernfeldkonzeptes im Unterrichtsalltag gesammelt zu haben.

Auf der Basis dieser Erfahrungen entwarfen die Bildungsgänge anschließend weitere Lernsituationen. Hierbei machte auch das Layout der didaktischen Jahresplanung Fortschritte. Zum einen sollten die Nutzungsmöglichkeiten des Intranets zum Austausch von Lernsituationen mehr genutzt werden, zum anderen sollte die Dokumentation adressatengerecht sein.

Im Rahmen des weiteren Fortschreitens der didaktischen Jahresplanung wurde eine zweite „Woche der Lernsituationen“ initiiert. Der Schwerpunkt dieser Woche lag nun auf der Betrachtung der Alltagstauglichkeit des Unterrichts in Lernsituationen. Es wurden keine einschneidenden Eingriffe in den bestehenden Unterricht und keine Auswahl einzelner Klassen mehr vorgenommen. Somit entstand in den Bildungsgangteams eine größere Routine im Umgang mit Lernsituationen und ein stärkeres Selbstbewusstsein bei organisatorischen Entscheidungen während der Durchführung. Des Weiteren entwickelten sich feste Vorstellungen für die unterrichtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen im Hinblick auf den Stundenplan, den Kollegeneinsatz in verschiedenen Bildungsgängen, den Fortbildungsbedarf und die Kooperation mit den Betrieben.

Auch diese „Woche der Lernsituationen“ wurde begleitet durch die bereits oben erwähnten Fragebögen an die Schülerinnen und Schüler und die Kolleginnen und Kollegen. Es zeigte sich bei den Kolleginnen und Kollegen auch quantitativ eine zunehmende Sicherheit im Umgang mit Lernsituationen – sowohl hinsichtlich der Erstellung als auch deren unterrichtlicher Umsetzung. Die erlangte Sicherheit führt dazu, dass die zu Beginn des Entwicklungsprozesses scheinbar großen Probleme mittlerweile überwindbar erscheinen.

3.1.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

Die einzelnen Berufsgruppen vervollständigen kontinuierlich ihre didaktischen Jahresplanungen, indem sie zunehmend Lernsituationen für die mittlerweile weitgehend eingeführten lernfeldstrukturierten Lehrpläne entwickeln. Diese didaktische Jahresplanung wird von den Bildungsgängen sowohl in ein einheitliches Layout ([Anhang zu Kap. 3.1-5](#)) als auch in eine einheitlich vorgegebene Ordnerstruktur des Intranets gestellt. Die erforderlichen organisatorischen Rahmenbedingungen werden über die Fachgruppenleiter an die Stundenplanersteller bzw. an die Schulleitung weitergeleitet und münden zum Teil in Raumkonzepten für die gesamte Schule.

3.1.5 Schlussfolgerungen

Bis zu einer vollständigen Ausarbeitung der didaktischen Jahresplanung bleibt es weiterhin die gemeinsame Aufgabe der Bildungsgangteams, neue Lernsituationen zu entwickeln, durchzuführen und zunehmend zu evaluieren bzw. vorhandene Lernsituationen zu verbessern oder an neue berufliche Erfordernisse anzupassen. In diesem Zusammenhang wird eine wesentliche Aufgabe darin bestehen, alle an der Ausbildung beteiligten

Gruppen noch intensiver zu integrieren und die Ausbildung sowohl inhaltlich als auch zeitlich zu synchronisieren.

3.2 Kooperation

3.2.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

Die Kooperation der Kolleginnen und Kollegen mit außerschulischen Partnern war und ist sehr vielfältig. Sie sind in den Prüfungsausschüssen stark gefragt. Der Kontakt zu anderen Schulen wird u. a. jährlich durch den Hagener Berufsschultag intensiviert. Im Rahmen des Verbundstudiums gibt es eine langjährige Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Südwestfalen. Auch die gute Kooperation mit den Betrieben hat eine lange Tradition. Durch die Neuordnung der Berufe und die Orientierung an Arbeitsprozessen wird der engere Kontakt zu den Betrieben notwendig. Ausbilderinnen und Ausbilder nehmen zunehmend an Bildungsgangkonferenzen teil und werden mit der Lernfeldtheorie vertraut gemacht.

3.2.2 Zielsetzung

Die Lernortkooperation soll laut erstem Schulprogramm gezielt weiterentwickelt werden. Daher wurde die Kooperation mit den Betrieben zu einem der Schwerpunkte der Schulprogrammarbeit. Ein exaktes Bild über den Stand der Kontakte zu den Betrieben sollte erstellt werden. Auf dieser Basis entwickelten die Bildungsgangteams Vorschläge für die Kooperationsmöglichkeiten auf verschiedenen Unternehmensebenen. Des Weiteren bot die „Woche der Lernsituationen“ eine zusätzliche Chance, mit den Betrieben zusammenzuwirken (z. B. Teilnahme der Ausbilder an Bildungsgangkonferenzen, Verlegung des Unterrichts in die Betriebe).

3.2.3 Mittel und Wege

Jedes Bildungsgangteam legte im Dezember 2003 seine angestrebten Kooperationsziele fest. Zeitgleich erhielten alle Gruppen eine Einweisung in die genutzte Schulverwaltungssoftware, mit deren Hilfe eine aktuelle Liste aller Ausbildungsbetriebe für die jeweilige Berufsgruppe erstellt wurde. Dazu ermittelten und dokumentierten wir auf der Ebene der Bildungsgangteams den derzeitigen Kooperationsstand mit Hilfe einer Tabelle ([s. Anhang zu Kap. 3.2-1](#)). Zum jeweiligen Ausbildungsbetrieb wurden die betrieblichen Ansprechpartner mit ihren Funktionen auf den Ebenen der Verantwortung aufgelistet. In einer weiteren Spalte findet sich das Datum des letzten Besuches eines Teammitglieds in dem jeweiligen Betrieb bzw. der betrieblichen Ansprechpartner in der Schule. Anschließend fragten wir nach den Einsatzgebieten der Schülerinnen und Schüler im Anschluss an die Ausbildung in den Betrieben und schufen einen Überblick über gemeinsam durchgeführte Lernsituationen. Besondere Wichtigkeit hatte die letzte Spalte, die nach den Zielen der Bildungsgangteams (Wer? Bis wann?) in Bezug auf jeden einzelnen Ausbildungsbetrieb fragte.

Die Kooperation sollte im Rahmen der Vorbereitung der Woche der Lernsituationen intensiviert werden.

3.2.4 Entwicklungstand Dezember 2005

Der Umgang mit der Software, um die jeweiligen Ausbildungsbetriebe zu ermitteln, gelang problemlos, die Nennung der betrieblichen Ansprechpartner ebenfalls. Bei den Besuchen war die gesamte Bandbreite von Terminen, die erst einige Tage zurücklagen bis zu Monaten oder im Einzelfall auch Jahren vertreten. Dabei ergab sich bei vielen Teams, dass als Ansprechpartner die Ausbilderinnen und Ausbilder sehr regelmäßig, die Ausbildungsleiter schon in größeren Abständen und die Personalverantwortlichen eher selten besucht wurden.

Die vorhandenen Kenntnisse über die Einsatzgebiete der zukünftigen Facharbeiter waren recht fundiert. Fehlende Informationen sollten bei einem kommenden Betriebsbesuch ermittelt werden.

Die Information über die Einsatzgebiete der Schülerinnen und Schüler soll bei der Auswahl der Lernsituationen berücksichtigt werden. Zum Zeitpunkt der Abfrage war die Durchführung von gemeinsamen Lernsituationen mit den Betrieben noch nicht weit verbreitet. Die Ziele der Bildungsgangteams waren unterschiedlich und reichten von einer persönlichen Einladung der Ausbilderin bzw. des Ausbilders zum Sprechtag bis zu einer gemeinsamen Planung einer Fortbildung mit den Ausbildungsbetrieben. Die „Wochen der Lernsituationen“ wurden zur weiteren Zusammenarbeit genutzt, teilweise sogar im Wechsel der Lernorte Schule und Betrieb durchgeführt. Bei der jeweils erfolgten Auswertung der Fragebögen ergab sich bei der Frage, wie die Kommunikation mit den Betrieben verlief, in beiden Jahren eine gute Note.

3.2.5 Schlussfolgerungen

Die Möglichkeiten der Kooperation zur Stärkung und Weiterentwicklung der dualen Berufsausbildung sind bekannt und werden seit Jahren praktiziert. Sowohl die Kolleginnen und Kollegen als auch die Ausbilderinnen und Ausbilder sollten durch Steigerung der Flexibilität und Intensivierung der Kooperation den Jugendlichen eine gute Berufsausbildung sichern. Diese Kooperation soll zur Normalität innerhalb des dualen Systems werden und kann sich auch in gemeinsamen Fortbildungen von Lehrerinnen und Lehrern sowie Ausbilderinnen und Ausbildern zeigen.

Ziel wird es weiterhin sein, die Kooperation mit den Betrieben quantitativ und qualitativ zu verbessern. Besonders eine Intensivierung der Kontakte auf unterschiedlichsten betrieblichen Ebenen wird angestrebt. Das Bildungsgangteam sollte alle Möglichkeiten wie Sprechtage, den Hagener Berufsschultag, Besuche der Ausbildungswerkstätten sowie Tage der offenen Tür in Betrieben zum persönlichen Gespräch nutzen. Die Intensivierung der Kontakte ergibt sich jedoch durch die Einbeziehung der Ausbilderinnen und Ausbilder in die Bildungsgangarbeit auf gemeinsamen Konferenzen und in Arbeitskreisen zur Entwicklung gemeinsamer Lernsituationen, die die regionalen Besonderheiten berücksichtigen.

Die Kooperation mit der Fachhochschule Südwestfalen wird weiter intensiviert. So ist geplant, dass Qualifikationen in zur Fachhochschulreife führenden Bildungsgängen von der Fachhochschule anerkannt werden. Umgekehrt sollen auch auf der Fachhochschule erworbene Kenntnisse in der Fachschule für Technik anerkannt werden.

3.3 Fortbildung

3.3.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

Zum Zeitpunkt des ersten Schulprogramms lag die Verantwortung für die Organisation und Durchführung von Lehrerfortbildungen bei der Bezirksregierung Arnsberg. Aufgrund der sich stets verschlechternden Finanzlage des Landes und der zunehmenden Übertragung von Aufgaben und Verantwortung auf die Schulen gibt es seit Mitte 2003 die Funktion des Fortbildungskordinators. Im Jahre 2000 gab es keine genauen Zahlen zum Fortbildungsbedarf. Darüber hinaus existierte noch keine Übersicht zum nutzbaren Fortbildungspotential innerhalb des Kollegiums (Wer steht für interne Fortbildungen zur Verfügung?).

3.3.2 Zielsetzung

Ein wesentliches Ziel musste es sein, zunächst eine genauere Vorstellung vom Fortbildungsbedarf und den Fortbildungskompetenzen der Kolleginnen und Kollegen zu erlangen. Veränderte Rahmenbedingungen sowohl gesellschaftlicher, beruflicher als auch schulinterner Art führten dazu, sich auch grundsätzlich Gedanken zum Charakter der von uns angestrebten Fortbildung zu machen. Der Zweck von Fortbildung ist es zunächst einmal, die Kolleginnen und Kollegen auf den neuesten Wissensstand zu bringen. Dies gilt umso mehr, als das Berufskolleg eine Schulform ist, die sich aufgrund der engen Verzahnung mit Betrieben ständig an die Anforderungen einer immer dynamischer werdenden Berufswelt anpassen muss. Das bedeutet für die Kolleginnen und Kollegen, dass sie – stärker noch als die der allgemein bildenden Schulen – ständig neu dazulernen müssen.

Einhergehend mit der Einführung neuer Berufe und ihren speziellen Profilen ergeben sich veränderte Anforderungen, denen man nur mit innovativen methodisch-didaktischen Konzepten adäquat begegnen kann. Da Vollzeitklassen zunehmend das Bild der Schule prägen, gibt es auch einen erhöhten Fortbildungsbedarf im Bereich Arbeits- und Sozialverhalten. Die geplanten Fortbildungen müssen den zuletzt genannten drei Schwerpunkten gerecht werden: der Aneignung von technischem Know-how, der methodisch-didaktischen Umsetzung des Lernfeldkonzepts und der fachlichen Fortbildung im Bereich des Arbeits- und Sozialverhaltens.

3.3.3 Mittel und Wege

Der Forderung an die Schulen, bei der Fortbildung mehr Eigenverantwortung zu übernehmen, wurde vom Cuno-Berufskolleg I durch die Einführung einer Reihe von Instrumenten entsprochen.

Der seit Juni 2003 ernannte Fortbildungskordinator entwickelte eine Matrix, um den Fortbildungsbedarf und die Fortbildungskapazitäten des Cuno-Berufskollegs I zu ermitteln ([s. Anhang zu Kap. 3.3-1](#)).

Zusätzlich dazu wurden die Kolleginnen und Kollegen im Anschluss an die „Woche der Lernsituationen“ per Fragebogen zum Fortbildungsbedarf befragt, mit dem Ziel, eine Prioritätenliste zu erstellen ([s. Anhang zu Kap. 3.3-2](#)).

Darüber hinaus wurden schulinterne, von allen Kolleginnen und Kollegen handhabbare Verfahrensweisen zur Organisierung von Fortbildungen geschaffen und im Rahmen einer Konferenz vermittelt. Eine Optimierung dieses Prozesses sollte dadurch erreicht werden, dass die Matrix ins Intranet der Schule gestellt wurde.

Des Weiteren dienten schulinterne Fortbildungsveranstaltungen der IBIS³-Gruppe dazu, die Kolleginnen und Kollegen zur Handhabung der umfangreichen IBIS-Datenbank zu befähigen. So ist nun die schnelle Ermittlung der jeweiligen Ausbildungsbetriebe mit den verantwortlichen Ausbilderinnen und Ausbildern eines Bildungsgangs möglich. Andere schulinterne Fortbildungsveranstaltungen führten zur Sensibilisierung für den Themenkomplex Arbeits- und Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler.

Die finanziellen Fortbildungsmittel werden dem Cuno-Berufskolleg I jährlich von der Bezirksregierung Arnsberg zugeteilt. Die Schule entscheidet darüber, wie sie das Geld verwendet. Hierzu bevollmächtigte die Lehrerkonferenz die Steuergruppe.

3.3.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

Positiv lässt sich festhalten, dass die Fragebögen und die neuen Lernsituationen zu einer Sensibilisierung der Kolleginnen und Kollegen für das Thema Qualifizierung führten. Es herrscht im Kollegium eine größere Klarheit über den eigenen Fortbildungsbedarf, vor allem aber auch über die Kompetenzen, die man anderen Kolleginnen und Kollegen vermitteln kann bzw. die einem selbst von anderen vermittelt werden können. Dadurch, dass die Matrix ins Internet gestellt wurde, konnte sie allen auch von zuhause aus zugänglich gemacht werden – ein Schritt zu mehr Transparenz.

3.3.5 Schlussfolgerungen

Mit der Übernahme schulischer Eigenverantwortung im Bereich der Fortbildung ergeben sich Chancen, aber auch gewisse Probleme. Einerseits können die Schulen ihren speziellen Fortbildungsbedarf eigenständig definieren und organisieren. Andererseits sind die finanziellen Mittel zu gering. Eine Vernetzung der Schulen wäre wünschenswert, ist aber aufgrund der bestehenden und sich wahrscheinlich verschärfenden Konkurrenzsituation schwer oder nur partiell umsetzbar. Eine Schlussfolgerung aus unseren bisherigen Erfahrungen mit Fortbildung lautet: Der gesamte Fortbildungsbereich ist ein permanenter Prozess des Lernens, der zum einen entsprechende finanzielle Mittel voraussetzt, zum anderen aber auch die Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen, die ihnen vermittelten Verfahrensweisen zur besseren Organisation von Fortbildung anzuwenden. Konsequenzen daraus müssen sein: die regelmäßige Aktualisierung des Fortbildungsbedarfs und –angebots sowie die Schaffung von Organisationsformen, die es ermöglichen, Bedarf und Angebot so zusammenzuführen, dass die Akzeptanz der hausinternen Fortbildung erhöht wird. Des Weiteren müsste die Kooperation zwischen den Schulen trotz des sich abzeichnenden Wettbewerbs gefördert werden. Auch darf das zunehmend knappere Finanzbudget nicht zu einer Individualisierung der Fortbildung führen. Nicht zuletzt die finanziellen Engpässe müssen uns dazu veranlassen, die Multiplikatorenfunktion der Fortbildungsteilnehmer zu stärken, indem sie ihre Kenntnisse an Kolleginnen und Kollegen weitergeben.

³ IBIS: Schulinternes Verwaltungsprogramm

3.4 Förderung

3.4.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

Das Schulprogramm 2000 wies auf die immer schwieriger werdenden Bedingungen, insbesondere für die lernschwächeren Schülerinnen und Schüler, durch die massiven Umstrukturierungen des Wirtschaftsraumes Hagen hin. Ein zahlenmäßiger Anstieg dieser Schülerinnen und Schüler wurde festgestellt und die Gefahr beschrieben, dass eine Förderung dieser Gruppe auf Kosten der leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler gehen könnte.

3.4.2 Zielsetzungen

Folgende Arbeitsschwerpunkte, die gleichzeitig Zielformulierungen für die zukünftige Arbeit darstellten, wurden daraus abgeleitet:

- Förderung der lernschwächeren Schülerinnen und Schüler ohne Benachteiligung der leistungsstärkeren durch geeignete didaktische und methodische Entwicklungen des Unterrichtsgeschehens in den unterschiedlichen Bildungsgängen
- Schaffung neuer und Weiterentwicklung bestehender Beratungsangebote zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler des Cuno-Berufskollegs I
- Mitarbeit in außerschulischen Einrichtungen und Gremien
- Entwickeln von Angeboten zur positiven Beeinflussung von Schülerverhalten

3.4.3 Mittel und Wege

Die im Schulprogramm 2000 aufgezeigte Problemstellung bzw. Zielsetzung der Förderung lernschwächerer Schüler, ohne dabei die leistungsstärkeren zu vernachlässigen, wurde und wird durch die konsequente didaktische und methodische Weiterentwicklung in den unterschiedlichen Bildungsgängen bearbeitet und umgesetzt. Projektarbeit und Lernfeldorientierung im Unterricht einerseits und Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit fördernde Gruppenarbeit andererseits bieten sowohl den leistungsstärkeren als auch den schwächeren Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu persönlicher und fachlicher Entwicklung (s. Kap. 3.1).

Für lernschwächere und schulumüde Jugendliche in den Klassen für Schüler ohne Ausbildungsverhältnis (KSoB) wurden verstärkt individuelle Fördermöglichkeiten durch zusätzliche Beratungsangebote erarbeitet. Viele Unterrichtsinhalte dieses Bildungsganges werden heute in zeitlich begrenzten und in für die Schülerinnen und Schüler überschaubaren und abwechslungsreichen Modulen oder Projekten dargeboten.

In Berufsorientierungsklassen ermöglicht die Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit und dem Trägerverbund in Hagen (AWO, Diakonie und Caritas, Bildungszentrum des Handels - BzH -) eine individuelle Förderung.

Eine weitere Möglichkeit zur Förderung der Schülerinnen und Schüler, die aufgrund von Leistungsschwächen oder Vermittlungshemmnissen noch nicht für eine berufliche Aus-

bildung geeignet sind, bietet das Werkstattjahr. Es ist als gemeinsames Projekt des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes NRW und in Zusammenarbeit mit den Kammern im September 2005 entstanden. Die Berufskollegs sind gemeinsam mit den regionalen Trägern beruflicher Orientierung von Jugendlichen und den ansässigen Unternehmen beauftragt, die Umsetzung im laufenden Schuljahr 2005/06 zu ermöglichen.

Das Cuno-Berufskolleg I wird an zwei Tagen in der Woche den Unterricht anbieten. Die Träger zur Berufsorientierung stellen die Werkstattplätze und übernehmen die sozialpädagogische Betreuung der Jugendlichen. Die Unternehmen richten Praktikumsplätze ein.

Durch die Kooperation mit der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) bzw. einer Sozialpädagogin dieser Einrichtung des Fachbereiches Jugend und Soziales der Stadt Hagen machten das Kollegium und die Schülerinnen und Schüler unseres Hauses Erfahrungen mit praktischer Schulsozialarbeit. Über ein Jahr erarbeitete die Mitarbeiterin der RAA ein Beratungsangebot auch für die Kolleginnen und Kollegen und half in schwierigen Fragen und Konflikten im Schulalltag mit ihrer sozialpädagogischen Kompetenz. Diese Zusammenarbeit verstärkte im Kollegium das Bewusstsein, z. B. Konflikte mit Schülerinnen und Schülern nicht nur aus Lehrersicht zu betrachten und andere Lösungsmöglichkeiten zu erproben.

Aus diesen positiven Erfahrungen entstand ein an alle Schülerinnen und Schüler unseres Hauses gerichtetes Beratungsangebot, das sowohl Rat in schwierigen schulischen aber auch persönlichen Situationen ermöglicht. Die Schülerinnen und Schüler erhalten hierbei - bei Bedarf über das „normale Maß“ hinausgehende -Tipps zur weiteren Schullaufbahn.

Ein zur RAA- Mitarbeit zeitweise abgeordneter Lehrer unserer Schule bietet ein zusätzliches Beratungsangebot für Schüler mit Migrationshintergrund. Die Eröffnung einer Internationalen Förderklasse für sogenannte Quereinsteiger wird zur Zeit diskutiert. Der Besuch dieser Klasse soll Hilfestellung bei der beruflichen Integration leisten und zusätzlich bessere Deutschkenntnisse vermitteln.

Ein weiteres Konzept zur Verbesserung von Schülerverhalten - der Reflexionsraum - wird mit dem Votum der Lehrerkonferenz von einer Gruppe von Kollegen und Kolleginnen entwickelt. Hierbei sollen zunächst Störungen des Unterrichts durch einzelne Schülerinnen und Schüler bzw. durch deren Verhalten reduziert werden, indem diese kurzfristig vom Unterricht ausgeschlossen werden. Sie verbringen eine „Besinnungszeit“ im Reflexionsraum und führen anschließend ein Gespräch mit einer beratenden Lehrerin oder einem Lehrer zur Bearbeitung der Ursachen des unterrichtsstörenden Verhaltens.

Ein besonderer Schwerpunkt der Förderung von Schülerverhalten in unserem Hause entwickelte sich in der Folge der Änderung der Verordnung im Bereich der Angaben zum Arbeits- und Sozialverhalten auf Zeugnissen gemäß ASchO §26 (2) vom Juni 2002.

Infolge kontrovers geführter Diskussionen zur Bewertung von Schülerverhalten in Zeugnissen erhielt die Steuergruppe in der Schulkonferenz im Herbst 2003 den Auftrag, „Möglichkeiten zur Verbesserung des Arbeits- und Sozialverhaltens der Schüler mit allen am Schulleben Beteiligten vorzuschlagen“.

In einer ersten Arbeitssitzung diskutierten die Mitglieder der Steuergruppe die Problematik und entwickelten Arbeitsziele:

- Sensibilisierung des Kollegiums für den Problemgehalt bei Vergabe von Noten zur Verhaltensbewertung auf Zeugnissen
- Erarbeitung von Kriterien, die Bewertung von Schülerverhalten ermöglichen
- Werkzeuge zur praktischen Erfassung bzw. Möglichkeiten zur Dokumentierung von Bewertungskriterien in zeugnisfähigen Aussagen zum Schülerverhalten entwickeln

Im Rahmen einer Fortbildung des gesamten Kollegiums zum Schulprogramm im Mai 2004 erarbeiteten die Lehrerinnen und Lehrer erste Vorstellungen, Möglichkeiten und Kenntnisse zur Thematik. In einem Einstiegsreferat beschrieb ein Kollege zunächst die rechtliche Situation und stellte die Vorschläge und Intentionen des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder in NRW vor. Didaktische Hinweise, pädagogische Zielsetzung und kritische Fragestellungen wurden vorgetragen und zwei an anderen Schulen erarbeitete Modelle kritisch vorgestellt.

So vorbereitet und mit zusätzlichen Informationen versorgt, erarbeitete das Kollegium in den Fachgruppen zur Erarbeitung von Lernsituationen die aus seiner Sicht für die Beurteilung von Schülerverhalten notwendigen beobachtbaren Kriterien und Kompetenzbereiche. Diese sollten in der „Woche der Lernsituationen“ im Juli 2004 erstmals zur Beurteilung von Schülerverhalten erprobt werden ([s. Anhang zu Kap. 3.4-1](#) sowie [Anhang zu Kap. 3.4-2](#)).

Im Rahmen der Auswertung der Erfahrungen in der ersten Woche der Lernsituationen war es der Steuergruppe möglich, die von den einzelnen Fachgruppen zur Bewertung herangezogenen Kompetenzbereiche zur Beurteilung von Schülerverhalten zu evaluieren. Es entstand ein repräsentativer Kriterienkatalog, der von der Steuergruppe in jeweils einen praktikablen Beurteilungsbogen zum Arbeitsverhalten und zum Sozialverhalten eingearbeitet wurde. Diese Erfassungsbogen wurden in der Vorbereitungsveranstaltung zur zweiten Woche der Lernsituationen im Februar 2005 dem gesamten Kollegium vorgestellt und zur Erprobung empfohlen.

3.4.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

Diese für den Einsatz im Schulalltag erarbeiteten Erfassungsbogen zur Beurteilung von Arbeits- und Sozialverhalten sind erprobt und für die weitere Arbeit nutzbar. Das Kollegium ist in die Thematik eingeführt und dafür sensibilisiert, insbesondere auch für den Problemgehalt von Zeugnisausagen zum Schülerverhalten. Durch die Erprobungsphasen existieren Erfahrungen in der Beurteilung von Schülerverhalten, auch über die Schwierigkeiten bei der Ermittlung solcher Aussagen.

Das Cuno-Berufskolleg I besitzt ein ausbaufähiges Beratungskonzept. Dieses Beratungskonzept richtet sich an Schülerinnen und Schüler ganz allgemein und darüber hinaus auch an spezielle Schülergruppen, wie z. B. Schülerinnen und Schüler ohne Ausbildungsplatz und mit Migrationshintergrund. Angebote werden durch die verstärkte Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen noch wirkungsvoller und ergänzen die „normale“ Beratung durch die Kollegen und Kolleginnen im Unterrichtsalltag.

Das Cuno-Berufskolleg hat eine Klasse zum Werkstattjahr eröffnet. Einige Jugendliche haben sich für dieses Angebot beworben. Seitens der regionalen Träger werden ab Januar 2006 die entsprechenden Werkstattplätze angeboten.

3.4.5 Schlussfolgerungen

Weitere Angebote, z. B. eine internationale Förderklasse und der sogenannte „Reflexionsraum“, werden als Bausteine zur Förderung der Schülerinnen und Schüler des Cuno-Berufskollegs I im Kollegium erarbeitet und das existierende Beratungskonzept möglicherweise in naher Zukunft erweitern. Ob das Werkstattjahr den von den Ministerien erwünschten Effekt hat, nämlich die berufliche Integration der Jugendlichen, die bisher durch alle vorhandenen Netze beruflicher Vorbereitungsmaßnahmen u.ä. geschlüpft sind, wird die Zukunft zeigen.

Der Entscheidungsprozess über die verbindliche Einführung von Zeugnisaussagen zum Schülerverhalten unter Verwendung der vorhandenen Erfassungsbogen ist noch nicht abgeschlossen. Aber allein durch die Fragestellung, ob solche Zeugnisaussagen eingeführt werden sollen, wird sicher nicht das erwünschte Arbeits- und Sozialverhalten gefördert. Die Entwicklung des Bewusstseins im Kollegium durch die Arbeit mit bzw. an der Thematik, das Herausarbeiten von zu fördernden Kompetenzen in langen Diskussionsprozessen in Kleingruppen und im gesamten Kollegium und die Erkenntnis, dass die Kompetenzen, die beurteilt werden sollen, auch unterrichtet werden müssen, schaffen die Basis für eine weitere Förderung von erwünschtem Schülerverhalten.

3.5 Kommunikation

3.5.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

Das erste Schulprogramm aus dem Jahre 2000 formulierte sechs Schwerpunkte zur Verbesserung der Kommunikation:

- Entwicklung interner Strukturen
- Aufbau einer Homepage
- Gestaltung einer Schülerzeitung
- Förderung von Teamstrukturen
- Einrichtung von Fachräumen
- Kontakte zur örtlichen Presse

Mit unterschiedlichem Engagement wurden diese Schwerpunkte weiterentwickelt. Der Aufbau und die intensive Nutzung der Homepage führten dazu, dass der Informationsaustausch über die Schülerzeitung immer weiter in den Hintergrund trat. Im Jahre 2003 wurde das Printmedium zugunsten einer weiterentwickelten Homepage eingestellt.

3.5.2 Zielsetzung

Die rasante technologische Entwicklung hin zur Förderung und Bereitstellung von Kommunikationsstrukturen eröffnet uns vielfältige Möglichkeiten zur Netzwerkbildung.

Das Ziel des Cuno-Berufskollegs I ist die Schaffung

- von Netzwerkstrukturen zur internen Kommunikation (Intranet)
- einer Struktur zur Kommunikation nach außen (Homepage)
- eines integrierenden Lernmanagement-Systems zur Unterstützung der Kommunikation zwischen den Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern, den Ausbildungsbetrieben sowie aller Beteiligten untereinander

3.5.3 Mittel und Wege

Jede Entwicklung, Gestaltung und Strukturierung von Kommunikationssystemen ist gleichzeitig auch ein Stück Personalentwicklung.

Die gezielte Förderung von Teamarbeit ist darum eine wichtige Voraussetzung. Daneben ist die Bereitstellung der technischen Ressourcen zur Schaffung von Netzwerksystemen notwendig, das heißt:

- Einrichten und Betreiben von Servern
- Schaffung von Datenschutzsystemen
- Dokumentation und Datensicherung

3.5.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

Die gesamte notwendige Kommunikation und Dokumentation erfolgt über die Netzwerke und mit ihnen.

Ob es um die Gestaltung und Erarbeitung von Lernsituationen geht oder um die Entwicklung didaktischer Jahresplanungen, hier ist festzustellen, dass die Akzeptanz bei den Kolleginnen und Kollegen, diese Strukturen zu nutzen, immer größer wird.

Kommunikation sollte sich nach unserem Verständnis nicht nur auf den reinen Informationsaustausch innerhalb des Kollegiums beschränken, sondern wird mit Beginn des nächsten Jahres eine weitere Dimension erfahren.

Mit Hilfe eines integrierenden Lernmanagementsystems sollen Schülerinnen und Schüler sowie Ausbildungsbetriebe die Möglichkeit haben, unmittelbar über eine Lernplattform untereinander und mit Lehrerinnen und Lehrern zu kommunizieren.

3.5.5 Schlussfolgerungen

Dieses oben aufgeführte Projekt, das auf Schulträgererebene mit allen fünf Hagener Berufskollegs gestartet wird, ist ein Pilotprojekt und wird durch die Landesregierung unterstützt. Gleichzeitig soll die Übertragbarkeit auf andere Bildungsträger erprobt werden.

In der nächsten Fortschreibung des Schulprogramms wird über die weitere Entwicklung dieser Lernplattform zu berichten sein.

Unabhängig von allen geschaffenen und noch zu installierenden technischen Möglichkeiten zur Kommunikation sollte nicht vergessen werden, dass Menschen miteinander in Beziehung treten.

Darum wird die zukünftige Arbeit ihren Fokus auch auf die verantwortungsvolle Nutzung der scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten des Informationsaustausches lenken müssen.

Des Weiteren sollte es gelingen, Schülerinnen und Schüler über dieses Medium zu befähigen, sich beruflichen Entwicklungen anzupassen. Auf diese Weise würde der Grundstein für ein Lernen über die Unterrichtszeit hinaus gelegt.

3.6 Identifikation

Die Identifikation mit dem Cuno-Berufskolleg I muss von Seiten der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrerinnen und Lehrer, von Seiten der betrieblichen Partner, aber auch von Seiten der Öffentlichkeit ständig gepflegt und ausgebaut werden. Diese Aufgabe ist sehr vielschichtig und zentral für unser eigenes Selbstverständnis. Deshalb befassen sich im Augenblick mehrere Gruppen direkt und indirekt mit der Überarbeitung und Neugestaltung dieses Aufgabenbereichs. Im weiteren Verlauf werden nur einzelne Aspekte von Identifikation mit „unserer“ Schule exemplarisch beleuchtet, da eine vollständige Aufzählung aller Bereiche und Ebenen den Rahmen eines solchen Schulprogramms sprengt.

3.6.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

Zu einem früheren Zeitpunkt existierten bereits viele unterschiedliche Aktivitäten, die der Identifikation mit unserer Schule dienten, beispielsweise die Herausgabe der Schülerzeitung. Jedoch fehlten noch einheitliche und übersichtlich gestaltete Informationen zu Bildungsgängen, um der Öffentlichkeit die Möglichkeit zu bieten, sich schnell und unkompliziert zu informieren.

Ferner war der Einführungsprozess eines von allen Beteiligten akzeptierten Schullogos im Sinne einer Corporate Identity noch nicht abgeschlossen. Des Weiteren existierte keine ansprechende Homepage.

3.6.2 Zielsetzung

Seit der Herausgabe des ersten Schulprogramms wurde der Prozess der Identifikationssteigerung mit unserem Berufskolleg ständig vorangetrieben. Es gilt auch weiterhin diesen oft schwierigen Prozess in Gang zu halten, nicht zuletzt aufgrund einer relativ hohen Fluktuation im Kollegium. Denn viele ältere Kolleginnen und Kollegen scheiden aus dem aktiven Berufsleben aus und werden durch junge Kolleginnen und Kollegen ersetzt. Über die Akzeptanz auf fachlich inhaltlicher Ebene hinaus geht es darum, gerade den neuen Kolleginnen und Kollegen ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln und ihnen damit eine Corporate Identity vorzuleben. Hierzu tragen unter anderem außerschulische gemeinschaftliche Aktivitäten bei, die auf freiwilliger Basis durchgeführt werden.

3.6.3 Mittel und Wege

Ein von der Hagener Bevölkerung positiv wahrgenommenes Cuno-Berufskolleg I wird durch regelmäßige Publikationen in der örtlichen Presse erreicht. Eine kontinuierliche Pressearbeit ist wesentlicher Bestandteil von Corporate Identity. So erscheinen Berichte zu aktuellen Ereignissen (Einweihung des Erweiterungsgebäudes, internationale Austauschprogramme, Verleihung von Auszeichnungen aus den Bereichen Sport und Wirtschaft etc.) neben Artikeln zu turnusmäßigen Veranstaltungen (Berufsschultag, Blutspendeaktionen, Informationsveranstaltungen, Technikerverabschiedungen etc.).

In den letzten zwei Jahren wurden Bewegungsangebote für die Schüler beispielsweise in Form eines Fußballturniers für Klassenmannschaften oder der Teilnahme an überregionalen Meisterschaften im Bereich Schwimmen und Wasserball geschaffen, welche großen Zuspruch bei der Schülerschaft erkennen lassen.

Zusätzlich konnte eine Forcierung des Ausbildungsbereiches der Schwimm- und Rettungslehre der Fachangestellten für Bäderbetriebe durch die Anschaffung eines AED-Gerätes für Notfälle sowie Trainingszwecke und damit verbundener Schulung für 20% des Kollegiums erreicht werden.

Jedoch ist auch bei den Publikationen, die zur Identifikation mit dem Cuno-Berufskolleg I beitragen, ein Wandel feststellbar. Beispielsweise wird die klassische Schülerzeitung so nicht mehr vertrieben, sondern über die Homepage unserer Schule herausgegeben. Entsprechende Beiträge sind häufig mit durchaus kritischen Anmerkungen versehen, was wiederum Kennzeichen einer gelebten, offenen Form von Corporate Identity ist.

3.6.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

Viele Verbesserungsvorschläge zur Identifikationssteigerung sind seit dem ersten Schulprogramm in die Tat umgesetzt worden. Die Liste reicht von Ordnern, die aktuelle Vertretungspläne beinhalten bis zur neu gestalteten Homepage, die eine immer größere Bedeutung erlangt.

Die Veränderung vom gedruckten Informationsblatt zur überall und jederzeit verfügbaren elektronischen Information per Inter-/Intranet hat allerdings auch gewisse Nachteile. Zum Beispiel ist dieses „neue“ Informationssystem bei einem Störfall nicht verfügbar.

Ganz einschneidend für die Identifikation mit dem Cuno-Berufskolleg I war die Schaffung und Einführung eines von allen akzeptierten Logos. Dieses Logo erscheint auf den Namensschildern der Kolleginnen und Kollegen bei Veranstaltungen wie dem Berufsschultag, auf den von einem professionellen Graphiker gestalteten Visitenkarten und auf dem seit Herbst 2004 erfolgreich eingeführten Schülerschein mit Lichtbild. Wegen dieses einheitlichen Cuno-Logos erfolgt eine öffentlichkeitswirksame Identifikation mit unserer Schule. Exemplarisch zeigt sich dies beim Erwerb von Parkplatztickets mit Hilfe des Schülerscheines.

3.6.5 Schlussfolgerungen

Der Prozess der Identifikation mit dem Cuno-Berufskolleg I wird eine Daueraufgabe bleiben. Spätestens zum Beginn des Schuljahres 2006/07 wird es eine einheitlich gestaltete Informationsbroschüre für die jeweiligen Bildungsgänge und Fortbildungsveranstaltungen des Hauses geben. Zur Abrundung des Erscheinungsbilds wurde auch ein Cuno-Briefkopf in Arbeit gegeben.

3.7 Schulklima

3.7.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

Im Schulprogramm 2000 sind viele Punkte aufgeführt, die das Schulklima beeinflussen. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf organisatorischen Rahmenbedingungen, die den Schulalltag behinderten. So wurde eine Verbesserung in der Kommunikation und Information vorgeschlagen, aber auch Lehr- und Lernsammlungen bzw. die Ausstattung von Fach- und Klassenräumen wurden als Faktoren genannt, die das Schulklima beeinflussen. Als weiterer, das Schulklima fördernder Faktor erschienen die regelmäßigen außerschulischen Veranstaltungen.

3.7.2 Zielsetzung

Das Ziel ist es, die organisatorischen Rahmenbedingungen so zu optimieren, dass sich das Schulklima sowohl für die Lehrerinnen und Lehrer als auch für die Schülerinnen und Schüler noch verbessert.

3.7.3 Mittel und Wege

Um dieses Ziel zu erreichen, sind verschiedene Aspekte behandelt worden bzw. werden behandelt.

In Kapitel 3.5 ist bereits ausführlich beschrieben, inwieweit die berufliche Kommunikation innerhalb des Kollegiums weiterentwickelt worden ist und welche Zielsetzungen dabei eine besondere Rolle gespielt haben. Aus diesem Grund muss hier nicht weiter darauf eingegangen werden.

Zur Verstärkung der Kommunikation auf der privaten bzw. persönlichen Ebene sei hier die Schaffung des gemeinsamen Lehrerzimmers für alle Abteilungen des Cuno-Berufskollegs I genannt. Dies gibt den Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, sich in den Pausenzeiten oder in Freistunden auch über private Themen zu unterhalten und sich somit besser kennen zu lernen. Das Lehrerzimmer bietet aber auch die Möglichkeit, allgemeine Informationen wie z.B. Termine für Feiern oder Geburtstage auszuhängen. Auch die regelmäßigen außerschulischen Veranstaltungen, z.B. in einem Gästehaus des Deutschen Alpenvereins in Oberheukelbach, fördern die persönlichen Beziehungen.

Wichtige Punkte, die das Schulklima innerhalb der Schülerschaft verbessern sollten, sind am Cuno-Berufskolleg I mit Hilfe der Schülermitverwaltung (SV) in Angriff genommen und auch umgesetzt worden. Das bestehende Parkplatzproblem konnte Schritt für Schritt

gelöst werden. Zuerst wurde erreicht, dass die Schülerinnen und Schüler auf einem Großraumparkplatz parken und mittels eines Shuttle-Busses zur Schule gelangen konnten. Mittlerweile ist es in Kooperation mit dem Parkhausbetreiber gelungen, den Schülerinnen und Schülern eine Parkmöglichkeit für einen sehr geringen Betrag im benachbarten Parkhaus anzubieten.

Des Weiteren sind die sanitären Einrichtungen sowohl für die Lehrerinnen und Lehrer als auch für die Schülerinnen und Schüler renoviert worden bzw. werden im Rahmen der augenblicklichen Baumaßnahmen zum Teil neu geschaffen.

Durch das große Engagement der SV ist es gelungen, Kalt- und Warmgetränke sowie Süßigkeitenautomaten aufzustellen.

3.7.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

Das Schulklima sowohl innerhalb des Kollegiums als auch unter den Schülerinnen und Schülern stellt sich als angenehm dar. Dennoch verbleiben einige Punkte, die verbesserungswürdig sind. So wird vom Kollegium und auch seitens der Schülerinnen und Schüler die Fertigstellung des bereits begonnenen Neubaus herbeigesehnt, um die Anzahl der Klassenräume zu erhöhen und damit die Raumnot zu vermindern.

Auf Grund der personellen Entwicklung des Kollegiums ist es ebenso dringend notwendig, das Lehrerzimmer zu vergrößern, um einerseits einen Bereich der Ruhe und Erholung und andererseits einen Arbeitsbereich mit einigen PCs bereitzustellen. Durch diese Perspektive wird die in Schulprogramm 2000 angesprochene Arbeitserleichterung und die damit einhergehende Verbesserung des Schulklimas erreicht.

Für die Schülerinnen und Schüler sind – vor dem Hintergrund vermehrter Selbstlernphasen – Lerninseln geplant, die mit internetfähigen Computern ausgestattet werden sollen.

3.7.5 Schlussfolgerungen

Mit Hilfe der Kolleginnen und Kollegen sowie einer regen SV und Schülerschaft ist die Verbesserung des Schulklimas auf vielen Ebenen bereits spürbar, durch die Fertigstellung des Neubaus wird eine weitere Steigerung erwartet.

3.8 Verwaltung

Im Gesamtsystem Schule kommt der Verwaltung eine zentrale Bedeutung zu. Unter Berücksichtigung der Gegebenheiten und der gesammelten Erfahrungen wird dort die Planung zukünftiger Aktivitäten und zu bewältigender Aufgaben vorgenommen. Die vorhandenen Ressourcen an Personal und Ausstattung finden in der Organisation Möglichkeiten der Umsetzung zur Realisierung der gesteckten Ziele. Eine Dokumentation der Vorgänge macht den gegenwärtigen Ablauf einsehbar und nach der Abwicklung auch zeitlich weit zurückliegende Entscheidungen nachvollziehbar.

3.8.1 Entwicklungsstand zum Zeitpunkt des Schulprogramms 2000

Strukturen sind durch Beteiligung von Kolleginnen und Kollegen nicht nur für die Transparenz, sondern besonders für die Identifikation und die Entwicklung der Schule wichtig. Die Einbindung in unterschiedliche Maßnahmen ist nicht unbedingt nur als pädagogische oder fachliche Unterstützung zu sehen, sie schafft aber durch Erkenntnisse Einsichten und später Freiräume zur Optimierung der Bildungs- und Erziehungsarbeit. Dabei sind konkrete Maßnahmen die Zeugnis- und Formularerstellung sowie die Verwaltung der Schul- und Schülerdaten.

Das System Schule hat aber nicht nur intern zu funktionieren, sondern es hat auch eine Außenwirkung und unterliegt somit einer kritischen Betrachtung.

3.8.2 Zielsetzung

Im System Schule treffen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer nicht aufeinander, sondern arbeiten gemeinsam am Ziel der Ausbildung. Da bei einem Berufskolleg auch externe Beteiligte wie Betriebe und weitere Partner mit hohem Stellenwert einzubeziehen sind, muss sich die Verwaltung auch als Dienstleister verstehen.

Nach der Analyse von Verfahrensabläufen sind Ziele zu formulieren, deren Erreichung auch nachprüfbar ist. Es sind zwar verbindliche Vorgaben zu berücksichtigen, jedoch kann eine weitgehende Ausschöpfung des Gestaltungsspielraumes zur Wahrung der Individualität der Schule genutzt werden. Eine möglichst große Akzeptanz der Maßnahmen bei allen Beteiligten wird als Motivation und Steigerung des Arbeitsklimas angestrebt. Ein so geschaffenes Vertrauen ist hilfreich bei spontanen Maßnahmen und kurzen Verwaltungswegen.

3.8.3 Mittel und Wege

Sowohl finanzielle als auch materielle Unterstützung vom Schulträger, aus Förderprogrammen sowie von Sponsoren eröffnen andere Wege, als es im konservativen System möglich war. Darüber hinaus ist die Einbindung wie auch die Schulung des nicht lehrenden Personals zur Konfliktvermeidung erforderlich und führt zur reibungsloseren Abwicklung der Dienstgeschäfte. Dies ist besonders dann möglich, wenn Informationen zusammenlaufen und durch Selbststeuerung Maßnahmen, die bei unterschiedlicher Zuständigkeit der Führungskräfte festgelegt waren, eingeleitet werden können.

3.8.4 Entwicklungsstand Dezember 2005

Intensive Schulung und Koordinierung von Abläufen der mit konkreten Verwaltungsaufgaben betrauten Personen wie auch die Erweiterung der Ausstattung (hier EDV) haben zur Entwicklung und Sicherung der Qualität in der schulischen Verwaltungsarbeit geführt. Dabei sind die Netze (Internet/ Intranet/ Verwaltungsnetz) eine solide Grundlage für die Kontinuität der unterstützenden Elemente im System Schule.

Auch vielfältige persönliche Netzwerke zum Schulträger und weiteren externen Partnern begleiten kritisch und konstruktiv die schulischen Prozesse. Jedoch ist die Besonderheit

der Berufskollegs erkennbar, welche mit anderen Bildungssystemen durch artfremde Aufgaben nur selten gleichgestellt werden können. Hier ist eine große Hilfe die für Berufskollegs entwickelte Verwaltungssoftware, welche in ihrer Vielfältigkeit noch weiter auszuschöpfen ist.

Umfangreiche Baumaßnahmen sind eingeleitet und bieten Entspannung für organisatorische Planungen und Zwänge.

3.8.5 Schlussfolgerungen

Ziel der Schule ist die Qualitätsverbesserung. Es sind vielfältige Maßnahmen erforderlich, um die Aus- und Weiterbildung von jungen Menschen zu optimieren. Die Verantwortlichkeit für die Durchführung dieser Maßnahmen muss mit allen Akteurinnen und Akteuren verbindlich vereinbart werden, was eine Festlegung der Zuständigkeiten voraussetzt. Die Unterrichtsprozesse werden durch eine nicht immer erkennbare Verwaltung unterstützt und gelenkt. Nicht nur eine regelmäßige Evaluation und Kontrolle, sondern auch die Unterstützung und Beratung von außen sind eine Bedingung für die Orientierung der Zielvorstellungen. Im System organisierte partnerschaftliche Strukturen führen zu selbstverantwortlichem Handeln und bieten einen Freiraum für Innovationen.

4 Evaluation

„Evaluation ist die systematische Sammlung, Analyse und Bewertung von Informationen über die schulische Arbeit. Im Zusammenhang der Schulprogrammarbeit dient sie dazu, sich zu vergewissern, inwieweit die im Schulprogramm vereinbarten Entwicklungsziele erreicht und die im Arbeitsplan verankerten Arbeitsvorhaben tatsächlich umgesetzt wurden, ob die dabei gewählten Wege wirksam waren und wo Bedarf für eine Fortschreibung des Schulprogramms besteht ...“, so die „Leitlinien für die Weiterentwicklung von Schulprogrammarbeit und interner Evaluation“.

Nach der vorliegenden Definition von Evaluation verfolgt diese im Wesentlichen folgende Ziele: Sie beurteilt die inhaltliche Qualität der geleisteten schulischen Arbeit. Sie bewertet die Effektivität der dabei angewandten Methoden. Sie versucht Aussagen darüber zu machen, wo genau die Schule ansetzen muss, um bestehende Defizite zu beseitigen. All dies geschieht in der Absicht, die Qualität schulischer Arbeit nicht nur zu sichern, sondern zu steigern. Will man diesen umfassenden Reflexionsprozess erfolgreich gestalten, ist ein methodisches Vorgehen unerlässlich – nicht umsonst wird in Publikationen, die sich mit dem Begriff der Evaluation befassen, immer wieder der Terminus Systematik oder die Notwendigkeit eines Verfahrens hervorgehoben.

An dieser Stelle setzte die Arbeit der Steuergruppe an. Da Schulprogrammarbeit ein relativ offener, aus den unterschiedlichen Erfahrungen und Bedürfnissen der Kolleginnen und Kollegen erwachsener Prozess ist, wurde die Steuergruppe mit der Aufgabe betraut, diesem Entwicklungsprozess eine gewisse Struktur zu verleihen und ihm bei Bedarf neue Impulse zu geben. Das bedeutete nicht, den Kolleginnen und Kollegen thematische Inhalte oder eine bestimmte Vorgehensweise zu oktroyieren. Vielmehr resultierten die Themen des Schulprogramms von Beginn an aus den diesbezüglichen Interessen und Wünschen des Kollegiums. Die Steuergruppe bemühte sich lediglich um eine Aufbereitung dieser Themen und eine stärkere Fokussierung. Dabei befanden sich Kollegium und Steuergruppe in einem regelmäßigen Dialog, der die Vorstellungen sowohl der Steuergruppe als auch die der Kollegen immer wieder aufs Neue veränderte. Das erwies sich als eine wichtige Voraussetzung für die Gestaltung des Schulprogramms: Durch die regelmäßige Rückkoppelung ihrer jeweiligen Auffassungen kam es auf beiden Seiten zu einer Evaluierung der eigenen, aber auch der Ideen der Kollegen.

Die Forderung nach einem methodischen Vorgehen wurde in unserer Dokumentation vor allem durch die Unterteilung der Kapitel in fünf jeweils wiederkehrende Gliederungspunkte umgesetzt. Bereits in der Begrifflichkeit dieser Punkte – Entwicklungsstand 2000, Zielsetzung, Mittel und Wege, Entwicklungsstand 2005, Schlussfolgerungen – spiegelt sich ein Prozess wieder, der neben dem Sammeln, der Analyse und der Bewertung von Informationen auch die Reflexion im Hinblick auf probate Mittel sowie die Formulierung von Perspektiven für zukünftige Ziele beinhaltet – ein Prozess, der die oben aufgeführten Kriterien von Evaluation widerspiegelt.

Da dieser Prozess immer wieder aufs Neue in Gang gesetzt wird, entspricht er dem „zyklischen Schema“, das zufolge dem „Landesinstitut für Schule und Weiterbildung“ alle „Qualitätssicherungsprozesse“ ausmacht. Bei aller Bedeutung, die der Steuergruppe für die Strukturierung der verschiedenen thematischen Schwerpunkte zukommt, gilt es etwas im Auge zu behalten, was bereits für die Verfasser des ersten Schulprogramms von zentraler Bedeutung war: dass die „aufgezeigten Handlungsschritte der verschiedenen Evaluationsbereiche ... auf die Gesamtheit der Kolleginnen und Kollegen (ausgelegt sind)“.

Schon ein kurzer Blick auf das Schulprogramm aus dem Jahr 2000 und auf seine Fortschreibung aus dem Jahre 2005 macht deutlich, in welchem hohem Maße Evaluationsprozesse Einfluss auf Inhalt und Struktur unserer Arbeit genommen haben. Die stärkere Fokussierung auf bestimmte Punkte sowie der wiederkehrende Aufbau der einzelnen Kapitel waren Ausdruck einer bewussten Entscheidung der Verfasser. Dieser Entscheidung gingen die Analyse, Bewertung und Formulierung neuer inhaltlicher und methodischer Perspektiven durch das gesamte Kollegium voraus. Umgekehrt waren auch das Festhalten an bestimmten Leitbildern oder die Weiterführung schon bearbeiteter thematischer Schwerpunkte Ausdruck einer Evaluation, für die die Corporate Identity einer Schule neben einer auf die Zukunft gerichteten Perspektive auch die Notwendigkeit der Anbindung an Bewährtes bedeutet.

Cuno-Berufskolleg I

Berufskolleg für Technik der Stadt Hagen

Adresse: Viktoriastr. 2

58095 Hagen

Telefon: 02331/ 2075460

Fax: 02331/ 2075465

e-mail: info@cuno1.de

homepage: www.cuno1.de

5 Anhang

Arbeitsplan zur Umsetzung des Entwicklungsvorhabens „ Umsetzung des Lernfeldkonzepts in allen Bildungsgängen des Cuno-Berufskolleg I, Hagen

Was ist zu tun ? Meilensteine/ Arbeitsschritte	Bis wann ? Termine	Wer tut es ? Verantwortlichkeit	Mittel und Wege	Wer wird beteiligt? Zuständige Gremien	Evaluation
Wissensstand der Kollegen/innen zum LF-Konzept abgleichen		Mitglieder der Steuergruppe	Dienstbesprechung LF-Konzept am Beispiel LP Mechatronik vorstellen (SELUBA) Was sind Lernsituationen	Gesamtes Kollegium	
Entwickeln einer Lernsituation im Bildungsgangteam		Bildungsgangteams	Dienstbesprechung	Gesamtes Kollegium in Bildungsgangteams	Ergebnisevaluation durch Markt d. Möglichkeiten
Entwickeln mehrerer Lernsituation im Team		Bildungsgangteams	Dienstbesprechung Ganztägige Veranstaltungen Regelmäßiges Treffen der Teams jeden 2. Mittwoch im Monat	Gesamtes Kollegium in Bildungsgangteams Betriebe	Ergebnisevaluation durch Markt d. Möglichkeiten Prozessevaluation: Feedback über Durchführbarkeit und Erfahrungsaustausch
Didaktische Jahresplanung des 1. Ausbildungsjahres eines Bildungsgangs		Bildungsgangteams	Dienstbesprechung Ganztägige Veranstaltungen Regelmäßiges Treffen der Teams jeden 2. Mittwoch im Monat	Gesamtes Kollegium in Bildungsgangteams Betriebe	Ergebnisevaluation: Stand der did. Jahresplanungen d. einzelnen Bildungsgangteams im Intranet Prozessevaluation: Feedback über Durchführbarkeit und Erfahrungsaustausch
Schulische Umsetzung der Lernsituationen	Entwicklungsprozessbegleitend	Bildungsgangteams		Bildungsgangteams	

Arbeitsplan zur Umsetzung des Entwicklungsvorhabens „ Umsetzung des Lernfeldkonzepts in allen Bildungsgängen des Cuno-Berufskolleg I, Hagen

Was ist zu tun ? Meilensteine/ Arbeitsschritte	Bis wann ? Termine	Wer tut es ? Verantwortlichkeit	Mittel und Wege	Wer wird beteiligt? Zuständige Gremien	Evaluation
Didaktische Jahresplanung des 2. Ausbildungsjahres eines Bildungsgangs		Bildungsgangteams	Dienstbesprechung Ganztägige Veranstaltungen Regelmäßiges Treffen der Teams jeden 2. Mittwoch im Monat	Gesamtes Kollegium in Bildungsgangteams Betriebe	Stand der did. Jahresplanungen d. einzelnen Bildungsgangteams im Intranet Prozessevaluation: Feedback
Schulische Umsetzung der Lernsituationen	Prozessbegleitend	Bildungsgangteams		Bildungsgangteams	Fragebogen
Didaktische Jahresplanung des 3. Ausbildungsjahres eines Bildungsgangs		Bildungsgangteams	Didaktische Jahresplanung des 3. Ausbildungsjahres eines Bildungsgangs	Gesamtes Kollegium in Bildungsgangteams Betriebe	Stand der did. Jahresplanungen d. einzelnen Bildungsgangteams im Intranet Prozessevaluation: Feedback
Schulische Umsetzung der Lernsituationen	Prozessbegleitend	Bildungsgangteams		Bildungsgangteams	Fragebogen
Didaktische Jahresplanung des 4. Ausbildungsjahres eines Bildungsgangs		Bildungsgangteams	Dienstbesprechung Ganztägige Veranstaltungen Regelmäßiges Treffen der Teams jeden 2. Mittwoch im Monat	Gesamtes Kollegium in Bildungsgangteams Betriebe	Stand der did. Jahresplanungen d. einzelnen Bildungsgangteams im Intranet Prozessevaluation: Erfahrungsaustausch
Schulische Umsetzung der Lernsituationen	Prozessbegleitend	Bildungsgangteams		Bildungsgangteams	Fragebogen

Planung und aktueller Stand des Entwicklungsvorhaben „Umsetzung des Lernfeldkonzepts in den Bildungsgängen des Cuno-Berufskolleg I, Hagen“

Implementationsstrategie					
Ort, Termin		Umsetzung/ Hilfen	Ziele	Evaluation	Erledigt?
Eigenständige Weiterarbeit im Team erfolgte jeden 2. Mittwoch im Monat nach Unterrichtsschluss	Soest LfS 21.02.01 13:00 Uhr bis 22.02.01 16:00 Uhr	Information: LF-Konzept am Beispiel LP Mechatronik vorstellen (SELUBA) Was sind Lernsituationen?	Wissensstand der Kollegen/innen zum LF-Konzept abgleichen Entwickeln einer Lernsituation im Bildungsgangteam	Ergebnisevaluation: Markt der Möglichkeiten Prozessevaluation: Feedback über Durchführbarkeit und Erfahrungsaustausch	✓
	Soest LfS 23.08.01		Entwickeln mehrerer Lernsituation im Team	Feedback über Durchführbarkeit und Erfahrungsaustausch	✓
	Ergebnis der Evaluation am 23.08.01 und im Anschluss daran innerhalb der Steuergruppe: Austauschbarkeit von Lernsituationen unter verschiedenen Bildungsgängen nicht gegeben. Lernsituationen stehen nicht im „luftleeren Raum“: personelle organisatorische Rahmenbedingungen fließen auch in die Gestaltung von LSen ein!				
Eigenständige Weiterarbeit im Team erfolgte jeden 2. Mittwoch im Monat nach Unterrichtsschluss	Nordhelle 21.11.01	Moderatoren des Modellversuch SELUBA	Erfassen der Leitlinien und Eckdaten eines jeden Bildungsganges Entwickeln einer einheitlichen Dokumentationsform für die Lernsituationen	Ergebnisevaluation: Vorstellen einzelner LSen im Plenum sowie Eckdaten eines Bildungsgangs Prozessevaluation: Feedback über Durchführbarkeit und Erfahrungsaustausch	✓
	Ergebnis der Evaluation am 21.11.01 und im Anschluss daran innerhalb der Steuergruppe: Einbeziehung des berufsübergreifenden Bereichs aus organisatorischen Gründen und mangels „neugeordneter“ Lehrpläne gestaltet sich schwierig. Welche Faktoren bestimmen eine gerechte Lernerfolgsüberprüfung im handlungsorientierten Unterricht? Lernortkooperation ist notwendig für die Gestaltung von Lernsituationen. Aus der Gestaltung von Lernsituationen erwächst erhöhter Fortbildungsbedarf.				

Planung und aktueller Stand des Entwicklungsvorhaben „Umsetzung des Lernfeldkonzepts in den Bildungsgängen des Cuno-Berufskolleg I, Hagen“

Implementationsstrategie					
Ort, Termin		Umsetzung/ Hilfen	Ziele	Evaluation	Erledigt?
Eigenständige Weiterarbeit im Team erfolgte jeden 2. Mittwoch im Monat nach Unterrichtsschluss	Soest LfS 06.02.02 13:00 Uhr bis 08.02.02 16:00 Uhr	Moderatoren des Modellversuch SELUBA: „Lernerfolgsüberprüfung im handlungsorientiertem Unterricht“ Referat „Einflussmöglichkeiten auf Arbeit und Leistung in Schule durch sozialpädagogische Betreuung“ Dokumentationshilfen	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellen von Lernsituationen unter Einbeziehung des berufsübergreifenden Bereichs. • Lernerfolgsüberprüfung im handlungsorientierten Unterricht 	Vorstellen einzelner LSen im Plenum Markt der Möglichkeiten Feedback über Durchführbarkeit und Erfahrungsaustausch	✓
	19.02.03	Vertreter der Geschäftsleitung aus der heimischen Industrie	Steigerung des Berufbezugs innerhalb der Lernsituationen Geändertes Facharbeiterprofil	Feedback und Erfahrungsaustausch	✓
	12.11.03	SELUBA- Werkstattbereich Nr.2 und 3 Vorgaben für das Intranet	Veröffentlichung im schuleigenen Intranet <ul style="list-style-type: none"> • Fertigstellung der didaktische Jahresplanung für das 1. Ausbildungsjahr • Übersicht über Aktivitäten der einzelnen Bildungsgänge im Bereich der Lernortkooperation. • Angabe des genauen Fortbildungsbedarfs. 	Auswertung Intranet Ständiges Feedback über Durchführbarkeit und Erfahrungsaustausch	✓
<p>Ergebnis einer Evaluation nach dem 12.11.03 und im Anschluss daran Auswertung der Informationen aus dem Intranet durch die Steuergruppe:</p> <p>Unterschiedlicher Arbeitsstand der didaktischen Jahresplanungen (1. Ausbildungsjahr) in den einzelnen Bildungsgängen.</p> <p>Unterrichtliche Umsetzung der didaktischen Jahresplanung unterschiedlich gelungen.</p> <p>Das Arbeits- und Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler hat einen großen Einfluss auf den handlungsorientierten Unterricht. Wie beurteilt man dieses Verhalten gerecht?</p>					

Planung und aktueller Stand des Entwicklungsvorhaben „Umsetzung des Lernfeldkonzepts“ in allen Bildungsgängen des Cuno-Berufskolleg I, Hagen

Implementationsstrategie					
Ort, Termin		Umsetzung/ Hilfen	Ziele	Evaluation	Erledigt?
Eigenständige Weiterarbeit im Team erfolgte jeden 2. Mittwoch im Monat nach Unterrichtsschluss	Soest LfS 03.05.04 13:00 Uhr bis 04.05.04 16:00 Uh	Organisationshilfen	Vorbereitung einer Woche, in der in allen Bildungsgängen LSen umgesetzt werden, in denen das Arbeits- und Sozialverhalten beurteilt werden soll. Weiterschreiben der didaktischen Jahresplanung	Feedback über Durchführbarkeit und Erfahrungsaustausch	✓
	12.07.04 bis 16.07.04		Woche, in der in allen Bildungsgängen LSen umgesetzt werden, in denen das Arbeits- und Sozialverhalten beurteilt werden soll	Fragebogen an die Kollegen Bildungsgangeigener Fragebogen an die SchülerInnen	✓
	Ergebnis der Auswertung des Fragebogens sowie Beobachtungen der Steuergruppe: Gesammelte Erfahrungen in der Woche der LSen waren sehr hilfreich, doch die Bedingungen entsprachen nicht in jeder Beziehung dem Schulalltag. Z.B. wurden Klassen umbestellt, Kollegen wurden nur in einem Bildungsgang eingesetzt.				
	Soest LfS 21.02.05 13:00 Uhr bis 22.02.05 16:00 Uh		Vorbereitung einer Woche, in der in allen Bildungsgängen LSen umgesetzt werden unter Berücksichtigung des gültigen Stundenplans. Weiterschreiben der didaktischen Jahresplanung	Feedback über Durchführbarkeit und Erfahrungsaustausch	✓
	20.06. 05 – 24.06.05		Woche, in der in allen Bildungsgängen LSen umgesetzt werden unter Berücksichtigung des gültigen Stundenplans	Fragebogen	✓
	Ergebnis der Auswertung des Fragebogens sowie Beobachtungen der Steuergruppe: Weitere gemachte Erfahrungen in der Woche waren sehr hilfreich, doch die organisatorische Umsetzung erwies sich als schwierig.				
	09.11.05	Schriftenreihe Berufliche Bildung: Didaktische Jahresplanung. Entwicklung. Dokumentation. Umsetzung.	Weiterschreiben der didaktischen Jahresplanung		✓
			Fertigstellen der kompletten didaktischen Jahresplanung in jedem Bildungsgang		

Anhang zu Kap. 3.1-3:

Schüler-Evaluationsbogen zur „Woche der Lernsituationen“

Name: _____

Klasse: _____

		Selbsteinschätzung			Lehrkräfte				
		trifft ...							
		zu	meist zu	meist nicht zu	nicht zu	zu	meist zu	meist nicht zu	nicht zu
Selbstreflexion	Die Aufgabe hat mir Spaß gemacht.								
	Ich habe etwas dazugelernt.								
	Ich habe mein Können richtig eingeschätzt.								
Belastbarkeit	Auch bei aufkommenden Schwierigkeiten habe ich weitergearbeitet.								
Selbstständigkeit	Ich habe vorhandene Informationsquellen genutzt.								
	Ich arbeitete ohne Lehrerhilfe.								
Zielgerichtetheit	Die Gesamtplanung des Projektes war durchdacht.								
	Das Arbeiten innerhalb der Gruppe erfolgte zielgerichtet.								
	Ich habe mir die Lösung vorher überlegt.								
	Ich bin systematisch vorgegangen.								
	Das Ergebnis meiner Arbeit entspricht der vereinbarten Zielsetzung.								
Teamfähigkeit	Zeitabsprachen innerhalb der Gruppe habe ich eingehalten.								
	Ich war ein verlässliches Gruppenmitglied und immer pünktlich.								
	Ich habe meine Lösung mit der Gruppe abgestimmt.								
	Ich habe Gruppenmitgliedern bei Problemen geholfen.								
Arbeitsprodukt	Das Produkt ist funktionsfähig.								
	Das Gruppenergebnis war sinnvoller Teil des Gesamtprojektes.								
	Das Produkt („Platine“) ist übersichtlich gestaltet.								
	Die Dokumentation spiegelt den Verlauf des Projektes wider.								
	Die Dokumentation erfasst die Arbeitsergebnisse.								

Anhang zu Kap. 3.1-4:

Fragebogen zur „Woche der Lernsituationen“

1. Wie bewerten Sie die **organisatorischen** Rahmenbedingungen ?

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

a) durch die Schulleitung vorgegeben

O-- O --O --O -- O--O

b) vom Team selbst festgelegt

O-- O --O --O -- O--O

2. Wie verlief die **Kommunikation** mit . . . ?

- Schülern
- Betrieben
- Kollegen
- Steuergruppe
- Schulleitung

O-- O --O --O -- O--O
O-- O --O --O -- O--O
O-- O --O --O -- O--O
O-- O --O --O -- O--O
O-- O --O --O -- O--O

3. Helfen Ihnen die Erfahrungen aus der „Woche der Lernsituationen“ bei der Umsetzung des Lernfeldkonzeptes im **Unterrichtsalltag**?

Ja	Nein
-----------	-------------

O O

4. Die „Woche der Lernsituationen“ zeigte die Notwendigkeit von **Fortbildung** unter folgenden Aspekten:

- fachlich
- methodisch-didaktische Umsetzung des Lernfeldkonzeptes
- Vermittlung der Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens

O O
O O
O O

5. Welche der aufgeführten Kriterien haben Sie bei der **Bewertung des Arbeits- und Sozialverhaltens** benutzt?

- Lern- und Leistungsbereitschaft
- Zuverlässigkeit und Sorgfalt
- Ausdauer und Belastbarkeit
- Kreativität und Flexibilität
- Problemlösungskompetenz
- Selbstständigkeit
- Kritikfähigkeit
- Kooperations- und Teamfähigkeit
- Konfliktfähigkeit und Toleranz

O O
O O
O O
O O
O O
O O
O O
O O
O O

6. Wie bewerten Sie **abschließend** die „Woche der Lernsituationen“?

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

O-- O --O --O -- O--O

Anhang zu Kap. 3.1-5:

Dokumentationsform für die didaktische Jahresplanung

1. Anordnung der Lernfelder

Woche	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
Un- ter- stu- fe																																								
	Zuordnung des berufsübergreifenden Bereichs																																							

2. Anordnung der Lernsituationen mit den Beiträgen der berufsübergreifenden Fächer

1. Ausbildungsjahr						Σ U-Std
Lernfeld 1:						
	Titel der Lernsituation	Deutsch/ Kommunikation	Politik/ Gesellschafts- lehre	Religionslehre (ev und rk)	Sport/ Gesundheits- erziehung	Σ U-Std.
LS 1.1						
LS 1.2						

3. Ausgestaltung der Lernsituationen

Ausbildungsjahr: 1.				Σ U-Std.
Titel:				
LS 1.1	Beschreibung der Lernsituation	Kompetenzen	Inhalte	Hinweise
		Die Schüler/innen und Schüler ...		

Anhang zu Kap. 3.3-1:

	Moderator/in Referent/in	Bildungsgang- Berufsgruppe	Überschrift der Fortbildung / Fortbildungs- thema	Kurze Inhaltsbe- schreibung der Fortbildung	Zielgruppe Teilnehmerkreis	Zeitrahmen Veranstaltungsda- te	zeitlich verfügbare	Werkzeuge die Fortbildungsver- durchführen?	weitere Referenten- vorschläge
1									
2									
3	Name , Vorname								
4									
5									
6									
7									
8									
9									
10									
11									
12									
13									
14									
15									
16									
17									

Name , Vorname

**Bitte die übliche
Abkürzungen
verwenden
(EI, WP, MK, etc.)**

**A=Gesamtkollegium
B=Bildungsgangkonferenz
C=Fachkonferenz
D=Arbeitsgruppe
E=einzelne Kollegen/innen**

**A=halbtägig
B=eintägig
C=eineinhalbtägig
D=mehrtägig**

**Kann
1=kurzfristig (in den nächsten Wochen)
2=mittelfristig (nächstes Halbjahr)
3=langfristig(im nächsten Schuljahr)
durchgeführt werden.**

**A=Kollege/in im Hause
B=Kollegen/innen anderer Berufskollegs
C=Mitarbeiter/innen von Firmen, mit denen wir
zusammenarbeiten
D=externe Referenten/innen**

Fortbildungsangebotsmatrix

Anhang zu Kap. 3.3-1:

Anhang zu Kap. 3.3-2:

Auswertung der Fragebögen zur „Woche der Lernsituationen“ (Auszug)

Auszüge aus der **ersten** Befragung am Ende der „Woche der Lernsituation **2004**“

						ja		nein	
4. Die „Woche der Lernsituationen zeigte die Notwendigkeit von Fortbildung unter folgenden Aspekten:									
fachlich						31		13	
methodisch-didaktische Umsetzung des Lernfeldkonzepts						37		10	
Vermittlung der Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens						29		16	

Auszüge aus der **zweiten** Befragung am Ende der „Woche der Lernsituation **2005**“

						ja		nein	
4. Die „Woche der Lernsituationen zeigte die Notwendigkeit von Fortbildung unter folgenden Aspekten:									
fachlich						18		17	
methodisch-didaktische Umsetzung des Lernfeldkonzepts						17		18	
Vermittlung der Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens						19		16	

